

WENN DER EISBÄR KOMMT

Von Giftflaschen, Eisbären und Rollikids - Mobilitätstraining und Sport für Kinder und Jugendliche im Rollstuhl

Mobilität spielend verbessern – Der Fachbereich Kinder- und Jugendsport des Deutschen Rollstuhl Sportverbandes bietet körperbehinderten Kindern und Jugendlichen Mobilitätstraining und Rollstuhlsport. Und damit Unterstützung zum aktiven Leben mit Rollstuhl. Von Jens Naumann.

Ben ist wie immer ein wenig ungeduldig: „Heute bin ich der Eisbär!“ ruft er in die Runde. Aber da ist er ein bisschen vorschnell. Pia möchte nämlich lieber „Der Riese schläft“ spielen. Währenddessen grübeln Tim und Paul noch, ob sie nun für Rollifußball oder Basketball stimmen sollen. Oder doch lieber „Romeo und Julia“? Marie ist sich hingegen schon sicher: „Heute gibt’s Giftflasche! Tatjana hat’s letztes Mal versprochen!“

Die fällt auf diesen Trick allerdings nicht so leicht herein. Tatjana Kern, die Übungsleiterin der Kinderrollstuhlsportgruppe des Rollstuhl Sport Club Hamburg (RSC), hat jede Woche das gleiche vergnügliche Problem: zusammen mit den Kids das Programm für die heutigen 90 Minuten festzulegen. Denn die Auswahl ist groß, alleine mit kleinen Fang- und Fahrspielen ließen sich problemlos mehrere Stunden verbringen. Doch auch heute haben sich die Kinder nach wenigen Minuten im Begrüßungskreis auf einige Spiele geeinigt. Und Ben hat Glück: Als Eisbär kann er zeigen, wie schnell er mit seinem Rolli unterwegs ist und versuchen, die anderen Kinder zu fangen. Das Eisbärspiel ist eines der zahlreichen „Kleinen Spiele“, in denen die zehn Rollikids im Alter zwischen vier und zehn Jahren spielerisch die Rollstuhlfahrtechniken einüben und dabei großen Spaß am Spiel und an der Bewegung haben. Jeden Montag trifft sich die Gruppe in einer großen Hamburger Sporthalle mit reichlich Platz zum „düsen“, wie Tim es nennt. Die Behinderungen und damit die körperlichen Möglichkeiten der Kinder sind sehr unterschiedlich: Der querschnittgelähmte Ben flitzt ungeheuer schnell durch die Halle, die muskelkranke Pia braust im E-Rolli mit Kinnsteuerung hinterher. Doch auch Lily, die aufgrund einer Tetraspastik wesentlich langsamer vorankommt, hat Freude an der Bewegung: Tatjana hat ihr beim „Zauberer und Fee“ – Spiel die Rolle der Fee übertragen. Und damit trägt sie große Verantwortung, denn nur die Fee kann die anderen Mitspieler vor den gemeinen Zauberern beschützen. Und auch zwei nichtbehinderte Kinder machen mit: Maries Bruder Max und Pias Freundin Annika haben sich von Tatjana Rollis geliehen und sind mit großem Eifer dabei.

Kindergruppen wie die des RSC Hamburg gibt es in vielen Rollstuhlsportvereinen in Deutschland: Mehr als 100 davon sind im Fachbereich Kinder- und Jugendsport des **Deutschen Rollstuhl-Sportverbandes** zusammengefasst. Dort wird Rehabilitationssport angeboten, der vom Arzt verordnet werden kann und von den Krankenkassen bezahlt wird. Ausdrücklich sind die Gruppen offen für alle Kinder und Jugendlichen, die im Rollstuhl aktiv sein möchten. Ob behindert oder nicht, bei den Breitensportlichen Angeboten steht der gemeinsame Spaß an der Bewegung, der Austausch mit Freunden und der spielerische Umgang mit dem Hilfsmittel Rollstuhl im Vordergrund. Und das entpuppt sich schnell als pfiffiges Fortbewegungsmittel für den Alltag und integratives Sportgerät. Für den seit Geburt querschnittgelähmten Tim beispielsweise ist die Rollisportgruppe zur festen Freizeitbeschäftigung geworden. Als einziges Rollikind auf einer Integrationsschule findet er hier die Möglichkeit, sich mit anderen Rollikids auszutoben und nicht immer irgendwie anders als alle anderen zu sein. Auch durch die Erfolge beim Sport, eine rechtzeitige aktive Rollstuhlversorgung und das frühe Erlernen der Fahrtechniken ist er ein gewöhnlicher, selbstbewusster Zehnjähriger. Und als er dem Eisbären Ben noch mal so eben entwischt ist, atmet er einmal kurz durch und zieht die Kappe zurecht. Auf in die nächste Runde.

In Köln haben Lars und Saskia indes andere Sorgen: Ihre Korbleger sitzen heute einfach nicht. Ihre Übungsleiterin Susanne Bröxkes gibt den beiden noch einmal Tipps zum Bewegungsablauf. Mit einem Klebeband hat sie den optimalen Anfahrtswinkel zum Korb auf dem Boden markiert. Und mit einem kurzen „Hopp“ gibt sie Hilfestellung beim richtigen Abwurf timing. Na also, klappt doch. Außerdem sind es ja noch zwei Wochen bis zum großen Tag, dem Kölner **JUROBACUP**. Da bleibt noch etwas Zeit zum Üben. In dieser Gruppe steht das Programm fest: Nach einigen Aufwärmspielen wird Basketball trainiert und gespielt. Denn das Team „Doping“ des RSC Köln will beim **JUGEND ROLLSTUHL BASKETBALL CUP** natürlich gewinnen. Bei diesem Turnier, das übers Jahr in verschiedenen Städten mit mehreren Spieltagen ausgetragen wird, gilt ein vereinfachtes Regelwerk. Gespielt wird in zwei Klassen: Die „Minis“ spielen auf Korbballständer. So haben auch diejenigen Rollikids echte Spiel-, Sport- und Erfolgserlebnisse, die es nicht schaffen, den schweren Basketball in den ziemlich hohen Korb der Erwachsenen zu werfen. Doping Köln tritt allerdings schon lange bei den „Junioren“ an. Keine Zeitbegrenzung für Angriffsversuche, keine strenge 3-Sekunden-Regel für Aufenthalte in der gegnerischen Freiwurfbereich – aber sonst alles schon fast wie bei den Profis.

Der Kinder- und Jugendsport hat so schon viele Nachwuchssportler an den Rollstuhlsport heranführen können. Sportartspezifische Nachwuchsförderung betreibt er allerdings nicht. Statt leistungsbetontem Sporttreiben steht die spielerische Verbesserung der Mobilität im Vordergrund. Denn auch körperbehinderte Kinder wollen so viel wie möglich selbst machen und sind stolz auf ihre Leistungen. Die Sportangebote orientieren sich deshalb an den Fähigkeiten und nicht an den Defiziten der Kinder. Sport, Spiel und Bewegung eignen sich als hervorragendes Mittel, um den Kindern trotz ihrer körperlichen Einschränkungen zu Erfolgserlebnissen, Selbständigkeit und Selbstbestimmung zu verhelfen. Durch den Sport können Bewegung und Mobilität als etwas Positives erlernt und erlebt werden. Zum Hilfsmittel der Wahl wird der Rollstuhl, egal ob mit manuellem oder elektrischem Antrieb. Die Bewegungsangebote zielen darauf ab, die Kinder und ihre Eltern emotional zu stärken. Dabei helfen realistische Vorbilder Perspektiven aufzuzeigen und Hilfe zur Selbsthilfe zu geben: Viele der Übungsleiter im Kinder- und Jugendsport sind selbst aktive Rollstuhlfahrer.

Auch das Konzept der Rollstuhl-Mobilitätstrainingskurse ist von diesen Aspekten geprägt. Dieser zweite Arbeitsschwerpunkt des Kinder- und Jugendrollstuhlsports besteht aus jeweils einwöchigen Kursen, an denen die Kinder zusammen mit ihren Eltern teilnehmen. Durch spielerische Bewegungsformen mit dem Rollstuhl und das Erlernen der Fahrtechniken werden die Voraussetzungen für ein aktives, selbständiges Leben mit Rollstuhl verbessert. Informationen zur aktiven Rollstuhlversorgung, Rollstuhlsport für Eltern, der Austausch der Eltern untereinander und das Erleben der aktiven Rollstuhlfahrer im Übungsleiterteam bilden das Rahmenprogramm eines ganzheitlichen Mobilitätstrainings. Paul jedenfalls wird seinen „Mobikurs“, wie er ihn nennt, nicht so schnell vergessen: Seitdem ist er stolzer Inhaber eines Rolliführerscheins.

Auf dem Rollstuhltrainingskurs hat Paul übrigens auch zum ersten Mal einen Hinweis auf seine absolute Lieblingssportart bekommen: Seitdem er dort das Video vom Monoskifahren gesehen hat, wollte er es unbedingt ausprobieren. Herbert Winterl, selbst querschnittgelähmt und erfahrener Monoskilehrer, hat ihm im letzten Winter die richtige Technik gezeigt. Ein tolles Gefühl, die Pisten runter zu sausen, Geschwindigkeit, Natur und sportliche Herausforderungen zusammen mit anderen Rollikids im Mono- oder Bi-Ski zu erleben. Paul jedenfalls ist ganz schön stolz auf sich. Er weiß, was er kann. Soll der Eisbär doch kommen.

Informationen zu allen Angeboten und Aktivitäten des **Deutschen Rollstuhl-Sportverbandes** für Kinder und Jugendliche im Internet unter www.rollikids.de.